

## **Sammeln, Archivieren, Dokumentieren. Eine Fallstudie über die volksmusikalische Sammlung im «Roothuus» Gonten im Vergleich mit weiteren Dokumentationszentren**

**Thomas Hutter**

hutterthomas@hotmail.com

Dokumentationszentren entstehen oft auf die Initiative von Privatpersonen hin mit dem Zweck, ihre Sammlungen zu institutionalisieren und öffentlich zugänglich zu machen oder themenspezifisches Quellenmaterial und umfangreiches Dokumentationsmaterial für Forschungszwecke aufzubereiten. Da es sich dabei meist um thematische Spezielsammlungen handelt, werden so Überlieferungslücken geschlossen, die staatliche Institutionen aus verschiedenen Gründen nicht zu schliessen vermögen. In der traditionellen Schweizer Volksmusik gab es in den vergangenen Jahren Bestrebungen, Dokumentationsmaterial zur Geschichte und zur Entwicklung von regionaler Volksmusik zentral zu sammeln und für Forschung sowie für Musikschafter zugänglich zu machen. In der vorliegenden Arbeit wurden am Fallbeispiel des «Zentrum für Appenzellische Volksmusik» fünf grundsätzliche Aufgaben wie Akquisition, Dokumentation, Ermöglichung des Zugangs und Bewahrung des Sammlungsgutes genauer untersucht. Zu diesem Zweck wurde zuerst der Ist-Zustand erhoben bzw. eine Bestandsaufnahme der Sammlung vor Ort durchgeführt und der Sammlungsauftrag der Institution grundsätzlich überprüft. Ebenso wurde die Akquisition bzw. Übernahme von Archivgut aus privater Hand in die Analyse miteinbezogen. Hierbei wurde auch der Frage nachgegangen, wie sich Dokumentationszentren bei der Übernahme von Privatnachsätzen vertraglich absichern und welche urheberrechtlichen Grundsätze es bei Notenmaterialien und Tonträgern zu beachten gilt. Gleichzeitig wurden vergleichbare Dokumentationsstellen wie das «Haus der Volksmusik» in Altdorf, das «SwissJazzOrama» in Uster und das «Schweizer Tanzarchiv» in Zürich, die sich thematisch alle mit der Dokumentation von Musikschaftern in der Schweiz befassen, für einen Vergleich hinzugezogen.

Es zeigte sich unter anderem, dass die betrachteten Dokumentationszentren trotz beschränkter finanzieller und personeller Ressourcen eine grosse Bandbreite an Aufgaben wahrnehmen müssen: Sie sammeln, archivieren, dokumentieren, betreuen Fachbibliotheken, organisieren Ausstellungen, leiten Forschungs- und Editionsprojekte und leisten Öffentlichkeitsarbeit. Aus diesem Grund benötigen sie für ihre Arbeit verschiedenste Fachkenntnisse auf unterschiedlichsten Gebieten. Zwar liegt ihre Haupttätigkeit in der musikalischen Forschung. Mit zunehmendem Sammlungsgut nehmen die fachlichen Anforderungen an Archivierung und Konservierung und der damit verbundenen Digitalisierung und Erfassung der Bestände in elektronischen Datenbanken zu. Hinzu kommt ein wachsender Anteil an politischer Lobby-Arbeit, um die Zukunft dieser Institutionen finanziell zu sichern.

Angesichts des sehr breiten Aufgabenspektrums und der damit einhergehenden finanziellen Engpässe sind Kooperationen mit anderen Institutionen beinahe unausweichlich geworden und müssen vermehrt aktiv gesucht werden, um auf längere Sicht weiterbestehen zu können. Es lohnt sich deshalb zum Beispiel, eine Auslagerung von klassischen Archivierungsarbeiten zu prüfen, um sich

auf die eigentlichen Kernaufgaben, die methodische Zusammenstellung von Information und Wissen sowie zunehmend auch eigene Forschungsprojekte, konzentrieren können. Trotz dieser schwierigen Ausgangslage übernehmen Dokumentationsstellen wichtige Aufgaben der kulturhistorischen Überlieferungsbildung, die durch staatliche Institutionen nicht oder nur begrenzt wahrgenommen werden können, und es müssen zunehmend unkonventionelle Wege beschritten werden, um ein langfristiges Überleben dieser Institutionen sicherstellen zu können.